A. Gr. a.
611

499.

a gr. a. 611

Callimachus

Auct. Gr. Vet. II2. 559.

Hymnen.

Aus dem Griechischen des

Kallimachus.

Von

Karl August Kütner.

Mitau,

bey Jakob Friedrich Hinz.

1773.

An

Herrn Eck,

Professor der Philosophie

zu Leipzig.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ich freue mich, mein vortref- licher Freund, daß ich bey Ge- legenheit dieser Uebersetzung der kallimachischen Hymnen, die ich Ihnen hiemit öffentlich zueigne, zu- gleich auch öffentlich von meiner Hochachtung und innigen Liebe Sie versichern kann. Sie haben mich bisher mit dem besten Herzen einer Freundschaft und Zuneigung

 gewür-

gewürdiget, die mir ewig schätzbar bleiben wird, weil ich in Ihrem unterhaltenden Umgange nicht nur mein Wissen merklich erweitert, sondern vornehmlich von der Seite des Herzens, der Weltkenntniß und jeder guten Empfindung nach und nach unendlich gewonnen habe. Wie vielen Dank bin ich Ihnen für alle diese schönen Vortheile Ihrer unverstellten, mir so süßen Freundschaft schuldig, die in bösen und guten Stunden immer für mich Beruhigung, die mein Glück, und die Würze jeder Jünglingsfreude war! Ich danke Ihnen dafür vor den Augen

gen der Welt mit gerührter Seele; und dieses kleine Buch, das unter Ihren Aufmunterungen und unter Ihren Augen entstanden ist, sey ein Denkmal unsrer Freundschaft, und ein Pfand meiner unverbrüchlichen, ewigen Liebe gegen Sie.

Sie kennen die Geschichte und die Werke des Griechen, den ich hier übersetzt habe, schon genau und lange; aber dem Leser zu Gefallen, für den er eigentlich übersetzt ist, erlauben Sie mir, das Nothwendigste von ihm und seinen Werken mit wenig Worten zu erinnern. — Cyrene, eine griechi-

sche Pflanzstadt in Libyen, war der Geburtsort des Kallimachus, dessen er selbst in der Hymne auf den Apollo so feyerlich gedenket. Er war ein Zeitgenosse des Theokrit und Apollonius, des Dichters der Argonauten, und lebte mit diesen an dem Hofe des ägyptischen Königs Ptolemäus Philadelphus, des eifrigsten Beförderers der Wissenschaften, den er auch, so wie jene, in seinen Gesängen verewiget hat. Daß er einer der gelehrtesten Männer dieses glänzenden Jahrhunderts gewesen sey, beweiset das einstimmige Zeugniß der Alten, und

seine vielen Werke, die wir aber leider! nur allein noch dem Titel nach kennen. Von ihm ist nichts übrig, als, außer einigen unbedeutenden Epigrammen, die sechs hier verdeutschten Hymnen, die wohl mehr ein Werk des Fleißes und Nachdenkens, als des Genies sind. Wer die Hymnen des Orpheus und Homer gelesen hat, wird den Abstand merklich empfinden. Jene tragen das Gepräge des Alterthums und der ungekünstelten, ehrwürdigen Natur, wild und ohne Schmuck, an ihrer Stirne, da diese durch Gelehrsamkeit, studir-

ten Enthusiasmus und eine gewisse stolze Feyerlichkeit sich vorzüglich auszeichnen. Aber sie sind doch voll großer Gedanken, voll männlicher Empfindung und anmuthiger Schilderungen; wahre, starkgezeichnete Bilder des alten Gottesdienstes, der heiligen Feste und des griechischen Religionseifers. Den deutschen Freunden der griechischen Litteratur wird, hoffe ich, ihre Uebersetzung nicht unwillkommen seyn. Ich habe dazu die Ausgabe des Theodor Gräv gebraucht, und nebst den Anmerkungen des Stephanus, Vulkanius, des Nikod.

Frisch=

Frischlinus und der Anna Dacier auch den weitläuftigen Kommentar des Ezechiel Spanheim zu Rathe gezogen, der reich an den scharfsinnigsten Erläuterungen, und oft zu reich an gehäufter Gelehrsamkeit ist. Drey Hymnen, nämlich die auf den Zevs, auf den Apoll und die Diana, hat schon Klotz ins Deutsche übersetzt, die vor dem letzten Stücke seiner Bibliothek stehen, und meiner Anpreisung nicht bedürfen. Ich habe sie genutzt, doch, ohne des Plagiums mich verdächtig zu machen. Nicht alle sind mir so leicht geworden, als ich anfänglich

lich wohl wähnte. Der Dichter hat in seiner Sprache mit Nachsinnen und Kunst gearbeitet, und es dadurch seinem Uebersetzer an manchen Orten sehr schwer gemacht. Doch schmeichle ich mir, Undeutlichkeiten, Verdunkelungen und Härte des Ausdrucks, so viel möglich, vermieden zu haben.

Dieß, mein liebster Freund, hatte ich wegen des Dichters und meiner Verdeutschung zu sagen. Hören Sie mir noch einige Augenblicke zu: noch hab' ich mit Ihnen über einiges andre, das mich und das Publikum betrifft, wenige

Worte

Worte zu schwatzen, die wohl hier nicht am unrechten Orte stehen werden.

Sie, und noch einige meiner litterarischen Freunde, haben mich oft ermuntert, einmal wieder an die Umarbeitung meines versificirten Horaz zu denken. Ich bin auch, troz den anzüglichen, hämischen Urtheilen einiger Recensenten, immer noch ernstlich Willens gewesen, die herausgegebne Probe wieder in rythmische Prose aufzulösen, und so den ganzen Dichter auszuarbeiten. Allein, nun hab' ich auf dieß Unternehmen gern und völlig

Ver-

Verzicht gethan, da unser Klodius, der, wie Sie wissen, mit horazischem Geiste seinen Horaz so lange studirt und sich eigen gemacht hat, an einer numerösen prosaischen Uebersetzung des Römers arbeitet, die ich den Freunden dieses Dichters sicher, und wohl nicht zu früh, ankündigen darf. Statt des Horaz will ich daher lieber meinen Theokrit und Homer mit Muße befeilen, berichtigen und fortsetzen; überhaupt aber mit dem Kallimachus und Orpheus in dieser Art von Beschäfftigung den Beschluß machen, um zu andern männlichern

Arbeiten ruhig und nicht ganz unvorbereitet übergehen zu können. — Die Verdeutschung aller dieser Dichter hat mir vielleicht mehr Schweiß und Mühe gekostet, als manchem unsrer jungen Schriftsteller das Werk seines eignen Geistes. Und doch ist nichts leichter zu tadeln, als dergleichen Arbeiten. Jeder, der beyde Sprachen oft nur halb versteht, setzt sich rüstig hin, jagt nach Fehlern; und um ein Wort zu viel oder zu wenig spricht man ungescheut über den Werth des Ganzen den verächtlichsten Machtspruch aus. Dieß ist der

einzige Lohn und die gewisseste Vergeltung, auf die derjenige sich immer geschickt machen muß, der mit den uneigennützigsten Absichsichten, oft blos aus Liebe zu der alten und der vaterländischen Litteratur, so etwas anfängt und vollendet; dieß ist die schöne Gewohnheit unsers Jahrhunderts, wo kritische Freybeuterey zur Mode worden ist, und wo jeder, der bey Einem Gran unruhiger Laune nur Augen und gesunde Finger hat, urtheilt, tadelt nnd spottet, und ohne feste Begriffe, ohne reife Kenntnisse, an Leuten von gesetz-

term, ernstern Wesen seinen kindischen Muthwillen ausläßt. Ich scheue mich, mehr über diese Materie zu schreiben. — Mich, mein Freund, soll der unerschlichne Beyfall weniger rechtschaffner Männer, weniger weiser Kunstrichter, für allen Unglimpf der Afterrichter, für den poßierlichen Bannstral und die kraftlosen Neckereyen dieser oder jener Zeitung schadlos halten. Ruhig und gleichsinnig werd' ich in jedem Falle bey meinem einmal gefaßten Vorsatze festiglich beharren, Niemanden, auch dem nicht, der mich öffentlich, plump und

prahlerisch, dazu auffodern sollte, öffentlich wehe zu thun. Böses mit Bösen oder noch Schlimmern zu vergelten, ist unserm Herzen in den Augen der Rechtschaffnen und Klugen gewiß mehr nachtheilig, als ehrenhaft.

Wie viel, mein liebenswürdiger Freund, hab' ich Ihnen vorgeplaudert! Aber vor wem schüttet man sein Herz auch so gern und ohne Zurückhaltung aus, als vor dem vertrauten, sanftmüthigen Freunde? — Schenken Sie mir, ich bitte Sie, ferner Ihre Gewogenheit und Freundschaft. Ich

werde

werde zu jeder Zeit und aller Orten Sie um Ihrer Rechtschaffenheit, um Ihres schönen, wohlwollenden Herzens, eben so innig lieben, als ich mich Ihres süßen Umganges, Ihrer Gefälligkeiten, und Ihrer auch bey boshaften Verkleinerungen noch unerkalteten Zuneigung gegen mich, immer dankbar, und mit reger Empfindung erinnern werde. Ich bin, ꝛc.

Inhalt.

Hymn auf den Jupiter.
— auf den Apollo.
— auf die Diana.
— auf Delus.
— aufs Bad der Pallas.
— auf die Ceres.

H y m n e n.

I.

Auf den Jupiter.

Was kann man bey den Opfern des Zevs wohl treflichers singen, als den Gott selbst: ihn, den ewig erhabnen, ewigen König, der die Titanen bezwang und der Himmlischen Richter ist? Wie aber? soll ich als den diktäischen, oder lycäischen Gott, ihn preisen? Unentschlossen steht meine Seele, denn sein Geburtsort ist zweifelhaft. O Zevs, einige sagen, du seyst auf den idäischen Bergen gebohren; andre, in Arkadien; welche von beyden, o Vater, reden Unwahrheit? — Doch, immer sind die Kreter Lügner: auch sie haben dir, o König, ein Grabmal er-

 bauet,

bauet, dir, der du nie gestorben, sondern ewig bist. In des parrhasischen Gebirges schwärzesten Walde gebahr Rhea dich: heilig ist dieser Ort noch; kein trächtiges Thier, kein Weib waget sich hinein, und noch itzt nennen ihn die Bewohner dieser Gegend das alte Kindbette der Rhea. Kaum hatte die Mutter dich hier aus ihrem Schooße gebohren, als sie schon einen rinnenden Bach suchte, den neugebohrnen Knaben zu reinigen und zu waschen. Damals floß weder der große Ladon, noch Erymanthus, der silberhell dahinrollt. Ganz Arkadien, das itzt so wasserreich ist, war damals noch trocken. Zu der Zeit, als dich Rhea gebahr, deckten das Bette des rauschenden Jaon noch Eichwälder, Wagen rasselten über den Melas, und wo jetzt Karion fließt, hatte das Wild sein Lager. Durstig und trocknen Fußes schritt oft der Wanderer über den Krathis und kiesvollen Metope; aber unter seinen Füßen waren große Wasser verborgen. Bang

und kummervoll rief itzt die göttliche Rhea: Gebier auch du, holde Tellus; denn deine Wehen sind leicht! Sie sprachs, streckte weit ihren großen Arm aus, und schlug mit dem Zepter an den Berg. Dieser riß mitten von einander, und aus der Oeffnung brach ein großer Fluß. Hier, o König, wusch sie deinen Körper, hüllte dich in Windeln, und gab dich der Neda, der ältesten ihrer Nymphen, ihrer liebsten Gehülfinn, dich in die kretische Grotte zu tragen und daselbst heimlich aufzuziehn. Ihr blieb dieser Dienst auch nicht unbelohnt. Mit ihrem Nahmen nannte sie den Fluß, dessen altes Wasser bis itzt die Arkadier trinken, und der bey Leprium, der Stadt der Kaukonen, ins Meer fällt. Von Thenä, o Vater Zevs, trug die Nymphe dich an das nahe Knossus. Hier entfiel dir der Nabel, woher diese Gegend den Nahmen der omphalischen Ebnen empfieng. Hier, o Jupiter, schlossen die diktäischen Waldnymphen,

phen, der Korybanten Gesellinnen, dich in ihre Arme; dich wiegte Adrastea in einer goldnen Wiege; du aber sogst an den milchvollen Eutern der amaltheischen Ziege, und süßer Honig war deine Speise: denn die Bienen sammleten von den idäischen Bergen dir Honig die Fülle. In kriegrischen Tänzen hüpften die Kureten fröhlich um dich her, und schlugen ihre Waffen zusammen, damit Saturn unter dem Getöse der Schilde dein Winseln nicht hörte. Schön wuchsest du auf, schön nahmest du zu, himmlischer Zevs, schnell wardst du zum Knaben; und um dein Kinn brach das Milchhaar eilig hervor. Als Jüngling schon dachtest du auf männliche Thaten; darum überließen auch deine ältern Brüder dir ohne Neid den Himmel zur Wohnung. Fälschlich erzählen die Dichter der Vorwelt, daß jedem der Söhne Saturns durchs Loos seine Herrschaft zugefallen sey. Wer, als nur ein ganz Aberwitziger, wird um Himmel und

Hölle loosen? Um Dinge von gleichem Gehalte wirft man das Loos; aber himmelweit sind diese verschieden. Will man erdichten, so geschehe es doch nur mit Scheine der Wahrheit. — Kein Loos erhub dich zum Könige der Götter, sondern die Kraft deiner Hände; Allmacht und Stärke, die deinen Stuhl umgeben. Auch den Adler, den König der Vögel, machtest du zum Boten deiner Befehle. O! zeige du durch ihn meinen Freunden lauter Gutes an! — Auch erkohrst du die treflichsten unter den Menschen für dich; nicht den handelnden Schiffer, nicht den beschildeten Krieger, nicht den Dichter; deren Sorge stelltest du kleinern Göttern anheim: die Fürsten der Städte hast du dir auserwählt, unter deren Gewalt der Landmann, der Krieger, der Schiffer und alle Dinge stehen; denn was ist ihrem Gebote nicht unterthan? Vulkan beschützet die Schmiede, Mars die Kriegsknechte, Diana die Jäger, und Phöbus den Dichter, der

die

die Laute melodisch rührt: aber durch Jupitern sind die Könige, denn nichts ist ihm ähnlicher, als sie. Deshalb hast du deine Gewalt ihnen hienieden verliehn, und sie zu Wächtern der Städte bestellet. Du selbst sitzest in ihren Vesten, und hast Acht auf die falsche, oder gute Handhabung ihrer Gerichte. Du segnetest alle mit Reichthum und Ueberfluß, aber nicht jeden in gleichem Maaße. Dieß sehe man an unserm Könige, der an Größe andre weit übertrifft. Was er morgens denket, siehet der Abend schon ausgeführt. Große Dinge vollbringt er in einem Tage, und die kleinern, sogleich als er sie nur denket. Andre brauchen zu diesen ein Jahr, und zu jenen noch mehr. Andre hinderst du selbst auch an der Ausführung ihrer Entschließungen, und vereitelst ihre Anschläge.

Sey mir gepriesen, erhabner Sohn des Saturnus, Geber des Guten, Geber des Glückes; wer kann deine Thaten singen?

Der ist nie gewesen, und wird auch nie seyn, der Jupiters Thaten verherrliche. Sey noch einmal, Vater, noch einmal gepriesen! Gieb uns Tugend und Reichthum! Ohne Tugend können Güter den Menschen nicht glückselig machen, und ohne Güter nicht Tugend. Schenk' uns Tugend und Reichthum zugleich!

2.

Auf den Apollo.

Wie mächtig zitterte der heilige Lorberzweig des Apollo, wie mächtig der ganze Tempel! Hinweg, hinweg, ihr Unheiligen! Mit glänzendem Fusse berührt Phöbus die Schwelle. — Siehest dus nicht? Urplötzlich neiget der delische Palmbaum sich friedselig uns zu, und der Schwan singt lieblich in der Luft. — Fahret zurück, ihr Riegel der Pforten, springt auf, ihr Schlösser; denn der Gott ist nahe! Jünglinge, schicket euch an zu Gesang und Reigen! Apoll erscheint nicht allen, sondern nur dem Rechtschaffnen. Wer ihn siehet, ist groß,

und geringe der, der ihn nicht siehet. Wir werden dich sehen, du Weitzielender, und nie gering seyn. Itzt, da Phöbus nahet, müssen die Zithern der Knaben nicht schweigen, und ihre Füße nicht ruhn, wenn sie dereinst fröhliche Hochzeiten feyern, graue Haare bescheeren, und ihre väterlichen Mauern auf den alten Grundpfeilern wollen feststehen sehn. Ich segne die Knaben, deren Zithern rastlos erklingen. Seyd ehrerbietig und still, die ihr den Gesang vom Apollo vernehmet; auch das Meer schweigt ehrerbietig, wenn die Dichter des lykoreischen Gottes Leyer und Pfeile, sein Rüstzeug, besingen. Selbst Thetis, die jammervolle Mutter, weint um den Achilles nicht mehr, wenn sie Io Päan! Io Päan! erschallen hört. Auch der thränende Fels, zu dem in Phrygien einst Niobe erstarrete, verschiebt da sein Stöhnen; ein Marmor, statt des Weibes, die zu Wehklagen ihren Mund noch aufthut.

Jauchzet, Jo! Jo! — Verderblich ists, mit den seligen Göttern wettstreiten! Wer wider die Himmlischen streitet, lehnt wider meinen König sich auf; und wer wider meinen König sich auflehnt, der erhebt sich auch wider den Apollo.

Dieses Chor, das nach seinem Herzen ihn singt, wird Apollo mächtig verherrlichen: denn er kann es, da er zur Rechte Jupiters sitzet. Auch werden die Sänger im Reyhen nicht einen Tag nur dem Apollo lobsingen; vieles an ihm ist der Hymne würdig; wem wird es nicht leicht, den Phöbus zu preisen! Golden ist sein Gewand, die Spange, die Leyer, der lyktische Bogen und der Köcher; golden sind auch seine Schuhe: denn an Gold und Schätzen ist Apollo reich; deß ist Pytho Zeuge. Auch ewig schön, ewig jung ist er: auf des Phöbus jungfräulichen Wangen keimt nie ein Milchhaar hervor. Von seinem Haupthaare träufeln wohlriechende Salben zur

Erde,

Erde. Nicht von Fettigkeit allein triefen die Locken des Gottes, sondern selbst von der Panacee. In welcher Stadt aber diese Tropfen herniederfallen, athmet alles Gesundheit und Leben. Niemand ist in so mancherley Künsten geschickt, als Apollo. Ihm fiel im Loose der Pfeilschütze und der Dichter zu: denn Phöbus trägt Sorge für Geschoß und Lieder. Sein sind die heiligen Würfel und die Seher; und durch ihn wissen die Aerzte den Tod aufzuhalten. Nun nennen wir den Phöbus auch den Hirtengott, seitdem er, aus Liebe zu dem jungen Admet, am Amphrysus die Zugrosse geweidet. Alle die Triften, die mit gnädigem Auge Phöbus anblickt, sind von Rindern voll; weidende Ziegen irren unter Lämmern und Widdern, und nie gebricht es den Schaafen an Milch und Fruchtbarkeit; denn an aller Eutern hänget ein säugendes Lamm, und die, welche zuvor eins gebahren, werfen nun Zwillinge.

Vom Phöbus geführt, maßen die Menschen einst ihre Städte ab, denn er findet an erbaueten Städten Gefallen, und leget oft selbst die Grundsteine. Schon als ein vierjähriger Knabe hat er im schönen Ortygia, nah an einem runden See, die erste gegründet. Diana brachte ihm die Köpfe der gejagten Gemsen vom Cynthus, und Apollo errichtete davon einen Altar. Von Hörnern legte er den Grund, fügte den Altar selbst aus Hörnen zusammen, und stützte seine Seiten ringsumher auf Hörner. So lehrte Phöbus die ersten Grundvesten legen. Er zeigte dem Battus auch meine fruchtbare Vaterstadt, und flog dem Volke, das gen Libyen zog, in Gestalt eines Raben, als ein glücklicher Führer, voran: er schwur, ihre Mauern unsern Königen zu geben; und ewig hält Apollo seinen Eid.

O! Phöbus, viele nennen dich Boedromius, viele auch Klarius; — denn du bist überall reich an Nahmen — ich aber nenne

dich

dich Karneus, so wie du in meinem Vaterlande heißest. — O! Karneus, Sparta war dein erster Wohnsitz, There der zweete, und der dritte die Stadt Cyrene. Aus Sparta führte der sechste vom Geschlecht des Oedipus dich gen There; aus There brachte dich Aristoteles nach seiner Genesung ins Land der Asbyster, bauete dir allda einen herrlichen Tempel, und weyhete dir in der Stadt ein jährliches Fest, an dem, o König, viele Stiere, zum Opfer getödtet, dir hinsinken.

Io! Io! angebeteter Karneus, im Lenze schmücken deine Altäre allerley buntfarbige Blumen, die, vom wehenden Zephir bethaut, die Jahreszeit gebiert; und im Winter lieblichdüftender Krokus. Dir brennt ein ewiges Feuer; denn nie verglüht unter der Asche die gestrige Kohle. — Innig war Phöbus erfreut, als in des karneischen Festes feyerlicher Stunde der Bellona gerüstete Männer das erstemal mit den blonden Libyerinnen im Reyhen tanzten. — Zu der

Zeit konnten die Dorier noch nicht dem Brunnen Cyrne sich nahn, sondern bewohnten allein den dickbebuschten Azilis. — Sie sahe der Gott selbst, und zeigte sie seiner Braut, stehend auf dem hohen Myrtusa, wo sie, des Hypseus Tochter, einst den Löwen, den Würger der Stiere des Eurypylus, erlegte. Einen göttlichern Tanz hat Apollo nie gesehen: keiner Stadt hat er so viele Vorzüge verliehn, als der Stadt Cyrene, eingedenk des ehemaligen Raubes; auch haben des Battus Enkel keinen Gott je feuriger verehrt, denn den Apollo.

Jo! Jo Päan! erschallt. — Diesen feyerlichen Ausruf jauchzte das delphische Volk dir damals zuerst entgegen, als du, weit mit goldnen Pfeilen schießend, dich rüstiglich ihnen zeigtest. Auf dem Wege nach Delphos kam ein schreckliches Ungeheuer, ein gräulicher Drache, auf dich los; diesen erlegtest du, indem du einen fliegenden Pfeil nach dem andern gegen ihn abdrücktest,

drücktest. Das Volk rief: Jo! Jo Päan! schnelle deine Pfeile vom Bogen! Zum Retter bist du gebohren! Und seitdem erschallt dir noch immer dieser feyerliche Zuruf.

Der Neid raunte dem Apoll heimlich ins Ohr: Den Dichter bewundre ich nicht, dessen Gesang nicht ist, wie das Weltmeer. Doch Apollo stieß den Neid mit dem Fuße von sich, und antwortete: Breit und tief ist der Lauf des assyrischen Flusses; aber er führt auch vielen Unflath und Schlamm in seinen Wellen. Nicht aus jedem Strome schöpfen die Priesterinnen der Ceres; sondern oft nur aus dem kleinsten, schlammlosen Bache, der hell und rein aus einem heiligen Quelle rieselt. — Heil dir, o König! Momus gehe hin, wo das Verderben ist!

3.

Auf die Diana.

Ich singe Dianen, — denn wie kann ihrer der Dichter so leicht vergessen? — sie, die mit Geschoß und Bogen das Wild verfolgt, und an Tänzen unter Bäumen und Spielen auf den Bergen ihre Lust hat. Mit der Bitte will ich anheben, die sie, noch ein junges Mädchen, an ihren Vater, sitzend auf seinem Schooße, that. Laß mich, o Vater, sprach sie, eine ewige Jungfrauschaft bewahren, und schenke mir eine Menge von Nahmen, damit Phöbus nicht ferner hierinn mit mir wetteifre! Gieb mir Bogen und Pfeile; gieb mirs, Vater!

Ich bitte nicht um deinen Köcher, nicht um deinen großen Bogen: mir werden die Cyklopen bald Pfeile, gar bald einen schnellenden Bogen bereiten. Vergönne mir, eine Fackel zu tragen, und laß mein Gewand bis an die Kniee mich aufschürzen, wenn ich dem Gewilde nachjage. Schenke mir zu meinen Tänzen sechszig Mädchen, Töchter des Oceans, die alle neunjährig und noch ungegürtet sind! Gieb mir auch zwanzig amnisische Nymphen zu Begleiterinnen, die für meine Jagdschuhe sorgen, und wenn ich bisweilen weder Hirsche, noch Lüchse schießen werde, die schnellen Hunde warten. Gieb mir alle Gebirge, gieb mir eine Stadt, welche du willst; selten wird Diana die Stadt betreten. Auf Bergen werd' ich wohnen, und dann nur zu den Behausungen der Menschen herabsteigen, wenn in den scharfen Schmerzen der Wehen die Gebährerinnen mich rufen, deren Beschützung schon am Tage meiner Geburt von

den Parzen mir zugelooset ward. Denn als meine Mutter unter ihrem Herzen mich trug, und mich gebahr, fühlte sie keine Wehen, sondern brachte mich schmerzenlos ans Licht.

So sprach die junge Diana, und wollte das bärtige Kinn ihres Vaters fassen; oft und vergebens streckte sie die Hand darnach aus, und ergriff es endlich. Jupiter winkte lächelnd ihr Beyfall zu, streichelte sie liebkosend, und versetzte:

Hätten mir alle Göttinnen solche Kinder gebohren, ich würde den Groll der eifersüchtigen Juno wenig achten. Empfange, meine Tochter, was du von selbst gebeten hast; dir wird dein Vater noch Mehr und weit Größeres geben. Dreyßig Städte mit ihren Thürmen will ich dir schenken; dreyßig Städte, die, außer dir, keine Gottheit verehren, und Dianen allein anbeten werden. Ueberdieß sollen auch noch viele andre, auf dem festen Lande und auf Inseln, mit an-

dern

dern Göttern dir gemein seyn; und alle sollen Altäre und Hayne der Diana haben. Dein sey auch die Aufsicht über Straßen und Häfen.

So sprach er, und bestärkte sein Versprechen mit einem Schütteln des Hauptes. Nun gieng die jungfräuliche Göttinn hinweg auf den waldigten Leukus in Kreta, und dann zu dem Ocean. Allda las sie viele Nymphen sich aus, alle neunjährig, alles noch ungegürtete Mädchen. Der große Fluß Cäratus frohlockte, und Thetis freuete sich, als die Tochter der Latona ihre Kinder zu Gespielinnen aufnahm. Von da gieng sie zu den Cyklopen hinüber; im Eilande Lipara, welches damals noch Meligunis hieß, fand sie dieselben, stehend um die Ambose Vulkans. Ein großes Werk beschäftigte ihre Hände; dem Neptun bereiteten sie ein Trinkgeschirr für seine Rosse. Die Nymphen entsatzten sich, als sie diese furchtbaren Ungeheuer, die den Gipfeln des Ber-

ges Ossa glichen, erblickten. — Unter ihren Stirnen dräuete fürchterlich ein einziges Auge, so groß, als ein vierfacher Schild. — — Die Nymphen zitterten bey dem Getöse des wiederhallenden Amboses, bey dem lauten, gräßlichen Zischen der Blasebälge, und dem tiefen Aechzen der Arbeiter. Aetna erscholl, Trinakria, der Sitz der Sikanen, tönte; das nahe Italien und Korsika selbst hallte wieder von großem Getöse. Bald huben die Cyklopen ihre Hämmer über die Schultern empor, zogen glühendes Erz, oder Eisen aus dem brennenden Herde, und richteten es, heftig arbeitend, mit abwechselnden Schlägen zu. Und nun konnten die zärtlichen Töchter des Oceans sie nicht länger sehn, noch ihr Getöse weiter anhören. Ihnen war dieß auch nicht zu verargen; selbst schon erwachsene Töchter der Götter sehen sie nicht ohne Zittern. Wenn eine dieser Mädchen ungehorsam wider ihre Mutter sich sträubt, wird sogleich einer der Cyklopen,

klopen, Arges oder Sterops, sie zu schrecken, herbeygerufen; und alsbald kömmt Merkur, mit schwarzer Kohle bestrichen, aus einem Winkel hervor, sie fürchten zu machen: das Kind verbirgt sich in den Schoos seiner Mutter, und hält beyde Hände vor die Augen. — Du aber, Diana, sahest schon als ein dreyjähriges Mädchen den Vulkan. Latona trug dich selbst in ihren Armen ihm zu, um für dich von ihm Geschenke zu empfangen. Brontes setzte dich auf seine starken Kniee; du aber raufstest ihm die borstigen Haare gewaltsam aus der großen Brust; und von dieser Zeit an ist der Fleck zwischen beyden Warzen noch immer blos von Haaren; gleich dem Haupte eines Menschen, dessen Schläfen eine Krankheit die Haare geraubt hat. — Muthig, o Göttinn, redetest du sie also an:

Cyklopen, bereitet mir einen cydonischen Bogen, bereitet mir einen weiten Köcher und Pfeile. Auch ich bin von Latonen geboh-

gebohren, so wie Apollo. Werd' ich mit meinen Geschossen einen wilden Eber, oder ein ander großes Thier erlegen, so sollt ihr es aufzehren. Dieß sprachst du; jene arbeiteten dir sogleich Waffen, und sahen dich bald in deiner Rüstung. Nun kehrtest du wieder zu den Hunden zurück, und kamst in die arkadischen Bezirke des Pan. Dieser zerschnitt eben das Fleisch eines mänalischen Luchses, seinen trächtigen Hündinnen zur Speise. Dir schenkte der bärtige Gott zween Hunde von gemischter Farbe, drey mit hangenden Ohren, und einen gefleckten. Alle Löwen, in deren Haut diese sich einmal einbissen, faßten sie hartnäckig, und schleppten sie rücklings und lebendig zur Höhle des Gottes. Er schenkte dir auch noch sieben lakonische Hunde. Schneller als der Wind setzten sie schlau den jungen Rehen und dem immer schlummerlosen Haasen nach, sie fanden das Lager des Hirsches und das Nest des Stachelschweins, und verfolgten die

Spur

Spur der Gemse. Kaum verließest du mit deinen Hunden den Pan, als dir schon am Fuße des Berges Parrhasius hüpfende, junge Hirsche, ein herrlicher Raub, aufstießen. An den Ufern des Anaurus, der über schwarze Steine murmelt, weideten sie; größer als Stiere, und ihre Geweyhe schimmerten von Golde. Hier ließest du stracks deine Kuppel loß, und sprachst zu dir selbst: Fürwahr, das erstemal eine würdige Beute für Dianen. Von fünfen fiengst du sogleich viere selbst, ohne Hunde, im eilenden Laufe, die nun deinen schnellen Wagen ziehn. Einer aber, der nach dem Rathe der Juno dem Herkules die letzte Arbeit machen sollte, rettete sich in den Fluß Celadon, und erreichte glücklich den Berg Cerynea.

Jungfräuliche Diana, des Tityus Bezwingerinn, golden sind deine Waffen, so wie dein Gürtel, und den Hirschen, die deinen goldnen Wagen ziehn, legtest du goldne Gebisse an. Aber wo trug dich dein Wagen

zuerst fort? Auf dem thrazischen Hämus, von dannen Boreas stürmend sich erhebt, und scharfen Frost über die Menschen verbreitet. Wo spaltetest du deine Fackel vom Baume, und an welchem Feuer hast du sie angezündet? Auf dem mysischen Olymp, und in den unverlöschlichen Flammen, die von Jupiters Blitzen ausströmen, stecktest du sie an. Wie oft aber, o Göttinn, prüftest du deinen silbernen Bogen? Erst schossest du nach einem Ulmbaume, dann nach einer Eiche, und dann wieder nach einem wilden Thiere. Das viertemal zieltest du nicht mehr nach der Eiche, sondern schnelltest den Pfeil in eine Stadt, von Frevlern bewohnt, die gegen sich selbst, so wie gegen Fremde, viele Bosheit verübt hatten. Ach! unglücklich sind die, welche dein schwerer Zorn trifft! Seuchen raffen ihre Heerden dahin, und ihre Aerndten verwüstet der Hagel: Greise betrauern den Tod ihrer Kinder, und die schwangern Frauen sterben vor der Zeit,

oder gebähren auf der Flucht; all' ihr Thun krönt weder Glück noch Heil. Aber die du mit heitern, gnädigen Blicken ansiehst, denen bringet das Erdreich einen Ueberfluß an Aehren, ihr Vieh vermehret sich fruchtbar, und täglich nimmt ihr Vermögen zu; erst in den Jahren des Alters kommen sie zum Grabe; keine Zwietracht, die wohlgegründete Häuser oft zerrüttet, reibt ihr Geschlecht auf, und um einen Tisch sitzt friedlich die ganze zahlreiche Sippschaft. Göttinn, unter deren Zahl lasse jeden Freund seyn, der wahrhaftig mich liebt, lasse mich selbst darunter seyn, o Königinn! Stets sey meine Sorge der Gesang, in welchem ich Latonens Hochzeit, und auch dich oft verherrlichen will, in welchem ich den Apoll, in dem ich alle deine Thaten, deine Jagdhunde, deine Pfeile und die Speichenräder deines Wagens, der in göttlicher Pracht zu Jupiters Sitze dich trägt, noch oft besingen werde! Allda kömmt Merkur im Vorhofe

dir entgegen, und nimmt dir deine Waffen ab; sonst, bevor der starke Herkules noch im Olymp aufgenommen war, kam auch Apoll, und nahm das Wildpret von dir, das du mitbrachtest. Itzt aber verrichtet Phöbus dieß Geschäft nicht mehr: unermüdet steht Alcides nun vor den Pforten, und wartet, ob du ihm ein fettes Gericht zurückbringen werdest. Mit lustigem Gelächter sehen alle Götter, und Juno vornehmlich, ihm zu, wenn er einen großen Stier, oder einen wilden Eber, der noch zappelt, bey den zusammengebundnen Hinterpfoten vom Wagen hebt. Schalkhaft spricht er dann: Erlege du schädliche Thiere, damit dich die Sterblichen, wie mich, als Helferinn anrufen. Aber Gemsen und Haasen lasse ruhig auf den Bergen irren; denn wem schaden sie? Die Eber verwüsten Aecker und Saaten; auch wilde Büffel richten den Menschen großes Unheil an; tödte du auch diese. So spricht er, und macht bald über

das

das große Wild sich her: denn Herkules, ob er gleich unter den phrygischen Eichen in einen Gott verwandelt ward, fühlt drum noch immer den gierigen, unersättlichen Hunger, mit dem er einst auf den pflügenden Theidamas traf. Dir, o Göttinn, spannen die amnisischen Nymphen deine Hirsche vom Wagen ab, striegeln sie, und tragen ihnen reichliches Futter zu, das sie von den Auen der Juno mähen; dreyblättrigen Klee, den auch Jupiters Rosse fressen. Dann füllen sie die goldnen Krippen voll Wasser, den Hirschen ein lieblicher Trank. Du selbst trittst endlich in den Saal deines Vaters; alle Götter laden auf ihre Sitze dich ein, aber du setzest dich neben dem Apollo nieder.

Wenn am Quelle des ägyptischen Inopus, oder zu Pitane, — denn auch Pitane ist dein, — oder auch in den attischen Flecken, wohin du aus Scythien, aus Abscheu für den taurischen Opfern, kamst, mit feyerlichen Tänzen dich die Nymphen umgeben,

dann sollen meine Stiere kein fremdes Brachfeld um Lohn bepflügen. Ermüdet an Gliedern und Nacken würden sie spät erst zum Stalle zurückschleichen; und wären es auch tymphäische, noch neunjährig und stark von Hörnern, die doch unter allen die tiefsten Furchen ziehn. Denn vor einem solchen Reigen eilt der Gott der Sonne nie vorüber, sondern siehet ihm zu, hält sein Gespann an; und so verlängert sich der Tag.

Göttinn, welches Eiland, welcher Berg gefällt dir am meisten? welcher Hafen und welche Stadt? Welche Nymphe liebst du vorzüglich, und welche von den Heroinen sind deine Begleiterinnen? Sage mirs, Göttinn; ich will es andern kundmachen.

Unter den Eilanden gefällt dir Doliche vornehmlich, unter den Städten aber Perga, Taygetus unter den Bergen und dann die Meerenge Euripus. Von allen Nymphen ist dir Britomartis, die Jägerinn der Hirsche, die treflichste Schützinn, die liebste.

In sie entbrannt durchirrte Minos einst die kretischen Gebirge; und vor ihm verbarg sich die Nymphe bald in Eichengründe, bald in Sümpfe. Er aber kletterte neun Monden lang über Anhöhen und jähe Felsen, und ließ dann erst ab, ihr nachzuspähn, als sie, seinen Händen zu entrinnen, sich vor ihm von hohen Klippen hinunter ins Meer stürzte. Hier verfieng sie sich noch in die Netze der Fischer, und ward erhalten. Deshalb nannten nachher die Kreter diese Nymphe Diktynna, und die Berge, von dannen sie herabsprang, die diktäischen; erbaueten Altäre, und brachten ihr Opfer. An ihren Festtagen bekränzt man sich allein mit Fichten- und Mastixzweigen, und kein Mensch rühret Myrten an. Ein Myrtenast verwickelte sich in das Gewand der fliehenden Schöne; und daher ist ihr die Myrte verhaßt. Dich selbst, du reizende, große Königinn, nennen die Kreter nun nach dem Nahmen deiner geliebten Nymphe. Auch

Cyrene ist deine Begleiterinn; ihr schenktest du einst zween Jagdhunde, durch welche sie bey den Spielen am Grabhügel des Pelias den Sieg errang. Dir, o Göttinn, folgt auch des Cephalus blonde Vermählte auf der Jagd; und die schöne Antiklea sollst du, wie deine Augen, lieben. Alle diese hiengen ihre schnellen Pfeile und den vollen Köcher zuerst um die Schultern, und trugen die rechte Schulter und den Busen beständig entblößt. Auch die behendfüßige Atalanta, des Jasius Tochter, die den kalydonischen Eber erlegte, war deinem Herzen lieb. Sie lehrtest du, mit Hunden jagen und Pfeile schleudern. Die gepriesenen Jäger jenes Ungeheuers rühmten sie. Nach Arkadien kamen die Zeichen ihres Sieges, und noch bewahrt man dort die Hauer des Ebers. Selbst Hyläus und der thörigte Rhökus werden noch in der Unterwelt diese Pfeilschützinn, der sie so feind sind, nicht tadeln können; wider sie müssen ihre eignen Körper zeugen,

deren Blut einst die mänalischen Höhen beschwemmte.

Heil dir, Ehrwürdige, die du so viele Tempel, so viele Städte besitzest, und nun in Miletus wohnst! Dich wählte Neleus zur Führerinn, als er von Athen dahin schiffte. Beherrscherinn von Samos, erhabne Göttinn, dir weyhete selbst Agamemnon im Tempel sein Steuerruder, von dir eine glückliche Fahrt zu erbitten; denn du hieltest durch Windstürme lange vor Aulis ihn auf, als die griechischen Schiffe, Helenens Raub zu rächen, die Städte der Teukrer zu verwüsten eilten. Dir bauete Proetus zween Tempel, einen, als du seine Töchter, die in unwirthbaren Gebirgen sich verirret hatten, wieder zu ihm versammletest, und den andern, als du sie von der Raserey befreyetest. Dir setzten die streitbaren Amazonen zu Ephesus, am Ufer unter alten Buchen, eine Bildsäule, und Hippo verrichtete das Opfer; sie selbst aber tanzten

fröhlich umher, erst, mit Schilden gewaffnet, und dann in weiten, hüpfenden Kreisen. Lieblichschallende Flöten ertönten sanft darein, den Reigen immer gleich zu erhalten: — denn damals hatte Minerva noch nicht die lauten Hörner erfunden. — Sardes und die berecynthischen Gefilde schallten feyerlich wieder; rauschend stampften sie den Boden, und ihre Köcher klirrten. Ueber diese Bildsäule ward nachher ein großer Tempel erbauet; keinen göttlichern oder reichern wird je die Sonne sehen; bald wird Delphos ihm nachstehen. Darum auch drohte Lygdamis, wahnsinnig und ruchlos, ihn zu verwüsten. Gleich dem Meersande zogen mit ihm Schaaren Cimmerier daher, die von der Milch ihrer Pferde sich nähren, und herum um die Gegend wohnen, wo Jo einst verwandelt ins Meer schwamm. Der elende König, wie sehr betrog er sich! Weder er, noch ein einziger von denen allen, die längs den

Wiesen

Wiesen am Kayster hinter ihrer Wagenburg sich lagerten, sahe Scythien wieder. Ephesus bewehren allein deine Pfeile.

Heil dir, große Göttinn, Vorsteherinn der Häfen! Niemand wag' es, Dianen zu beleidigen! Unheil und Strafe traf das Haus des Oeneus, der ihren Altar entheiligte. Keiner wettstreite mit ihr im Jagen und Pfeilschießen! Agamemnon ward für seine Ruhmredigkeit übel belohnet. Auch wag' es keiner, diese Jungfrau zu versuchen; denn Otus und Orion leiden noch um ihre sträfliche Liebe. Niemand wolle ihre festlichen Tänze meiden! Hippo weint reuige Thränen, daß sie um ihren Altar im Reigen zu tanzen sich weigerte. — Sey du mir gepriesen, große Königinn; o! sey gnädig meinem Gesange!

4.

Auf Delus.

Wenn, o meine Seele, wirst du Delus, die heilige Nährerinn des Apollo, singen? Zwar sind alle Cykladen, die göttlichsten unter allen Eilanden im Meere, der Hymne würdig; aber Delus fodert von den Musen den Erstlingsgesang, weil sie den Phöbus, den König der Lieder, gewaschen, in Windeln gehüllt, und zuerst als einen Gott verehret hat. Wie die Musen den Dichter hassen, der Pimplea nicht singt, so hasset Phöbus auch den, der seiner Delus vergißt. Delus will ich im Lied' erheben, damit Apollo mich, um des Eifers für seine geliebte

liebte Muttererde preise. Unbeweglich, obgleich von Sturm und Fluten geschlagen, liegt sie gegründet im Meere, den Tauchern zugänglicher, als Rossen, und von den ikarischen Wellen, die an ihren Ufern sich brechen, rundumher mit Schaume bespritzt. Daher auch bewohnten sie Fischer, die die Wasser durchirren. Aber unter allen Inseln, die im Ocean um die Göttinn Thetis sich versammlen, wird sie mit Recht immer eine der ersten seyn, immer über die andern alle hervorragen. Korsika, kein schlechtes Eiland, einst von Phöniziern bewohnt, muß ihr nachstehen; Euböa kömmt ihr nicht gleich, das anmuthige Sardinien nicht, auch nicht Cyprus, wo Venus zuerst aus dem Wasser ans Land schwamm, und nun dieser Göttinn Lustsitz ist. Jene sind alle mit festen Thürmen umschanzt, aber Delus schützet Apollo: wo ist ein Bollwerk, fester als er? Mauern und Steine fallen von den Stößen des strymonischen

Boreas nieder, aber ein Gott steht immer unangefochten. Holde Delus, solch ein Beschirmer wachet über dir!

Viele Gesänge gehen umher von dir; mit welchem soll ich dich preisen? Welchen hörst du am liebsten? Soll ich singen, wie Gott Neptun im Anbeginn mit dreyzackiger Wehre, die die Telchinen ihm schmiedeten, die Berge erschüttert, und die Inseln im Meere bereitet hat; wie er alle von den Erdküsten abriß, und hinaus in den Ocean wälzte? Einige, die er mitten im Meere festwurzelte, schied er ewig vom Lande: dich aber hielt kein Zwang unbeweglich; du schwammst bandenfrey durch die Wasser. Asterie war vor Alters dein Nahme, weil du, der gewaltsamen Liebe Jupiters zu entrinnen, einst, einem Stern gleich, himmelab in des Meeres Abgründe fuhrst. So lange die goldne Latona dich nicht betrat, hießest du noch Asterie, und nicht Delus. Oft sahen dich die Schiffer, die von Trözen,

der

der Stadt des Xanthus, nach Ephyra fuhren, im saronischen Meerbusen; und wenn sie aus Ephyra zurücksegelten, fanden sie dich nicht wieder; du warest schon mit dem reißenden Strome zu der Meerenge des schmalen Euripus gelaufen, und dann schnell durch die chalcidonischen Wasser bis ans Vorgebirge Sunium in Attika, oder bis Chius, oder auch bis ans quellenreiche Eiland Parthenia, — damals war es Samos noch nicht, — wo die mykalesischen Nymphen gastfreundlich dich aufnahmen. Aber nachdem du den Apoll auf deinem Boden ließest gebohren werden, gaben die Schiffer dir zur Vergeltung einen andern Nahmen; du schwammst auch nicht mehr unerkannt auf dem Wasser, sondern faßtest in den ägäischen Wellen festen Fuß. Du scheuetest selbst den Zorn der Juno nicht, die grausam wider alle Kindbetterinnen ergrimmte, welche dem Jupiter Söhne gebahren, vornehmlich wider Latonen, die allein einen Sohn

unter ihrem Herzen trug, den Jupiter, mehr als den Mars, liebte. Daher gab sie selbst, heftig und unaussprechlich entrüstet, in ihrem Himmel, als von einer Warte, genau Acht, und trieb Latonen, die schier unter den Geburtsschmerzen erlag, überall umher. Zudem waren noch zween Wächter bestellt, die beständig hinab zur Erde sahen. Einer, der verderbliche Mars, stand in seiner Rüstung auf dem höchsten Gipfel des thrazischen Hämus, und beobachtete das ganze feste Land; indeß seine Rosse neben der tiefen Höhle des Boreas sich ausruhten. Iris aber blickte vom hohen Mimas als Wächterinn über jedes weite Eiland hinaus. Diese bedroheten alle Städte, zu denen Latona kam, und hinderten alle, sie aufzunehmen. Arkadien flohe vor ihr, Parthenius, der heilige Berg der Auge, und der alte Phenäus entwichen. Es flohe der ganze Peloponnes, der längs dem Isthmus liegt, außer Aegialus und Argos; denn deren Gefilde

filde betrat Latona nicht, weil der Fluß Inachus der Juno war. Auch Aonien flohe in vollem Laufe, und Dirce und Strophie, und der Flußgott Ismenus, der reich an schwarzen Kieseln ist, folgten, und weit hinter ihnen kam auch der schwerfällige Asopus nach, der die Macht des ätherischen Blitzes noch fühlte. Melie, die Nymphe der thebanischen Hayne, enthielt angstvoll sich der Reyhen, und Blässe deckte ihr Gesicht; sie beseufzte schon den mit ihr aufgewachsenen Eichstamm, als sie die Bäume des Helikon erzittern sahe. — Sagt mir, göttliche Musen, ob in der That mit den Eichen zugleich ihre Dryaden entstanden? — Die Nymphen freuen sich, wenn Regen die Eichen wachsen macht, und weinen wieder, wenn ihr Laub abfällt. — Apollo, den noch der Schoos seiner Mutter verbarg, entrüstete sich heftig über diese, und sprach wider Theben die gewissesten Drohungen aus: O! Thebe, warum strebst du unglücklich selbst, dein nahes

Ver-

Verderben zu beschleunigen? Dringe mich nicht, wider meinen Willen zu weissagen! Noch ist der Dreyfuß zu Pytho nicht mein, und die ungeheure Schlange noch ungetödtet; furchtbar und gräulich kriecht sie noch vom Flusse Plistus hervor, und umwindet den beschneyten Parnassus mit sieben Ringen. Aber dennoch sag' ich dir, so wahrhaft, als unter den prophetischen Lorbern: Fliehe weit! Eilend werd' ich dich greifen, und in dein Blut meinen Pfeil eintauchen. Dein sind die Kinder einer ruchlosen, ruhmredigen Mutter. Weder Cithäron, noch du wirst mich auferziehn; ich liebe nur Rechtschaffne, und die Rechtschaffenen mich. So sprach er, und Latona kehrte sich weg von diesen Gefilden. Als nun auch die ächäischen Städte, Helice, die Neptun liebt, und Bura, wo des Deramenus Rinderställe sind, sie aufzunehmen sich weigerten, gieng sie wieder nach Thessalien zurück. Aber Anaurus entflohe, und das große Larissa und die

chiro=

chironischen Felshöhen: auch Peneus, der durch Tempe sich schlängelt, wich vor ihr.

Juno, noch blieb dein Herz grausam; du wardst nicht erweicht, und erbarmtest dich nicht, als Latona beyde Arme ausstreckte, und vergebens also rief: O! thessalische Nymphen, Töchter des Flusses, saget eurem Vater, daß er seinen großen Strom anhalte; fasset ihn beym Kinn, und bittet, daß er Jupiters Kinder lasse gebohren werden. Vater Peneus, warum wetteiferst du nun mit den Winden? Sind deine Füße denn immer so flüchtig, oder sind sie nur itzt um meinetwillen behender? Hast du heut so geschwind sie fliegen gelehrt? Er aber hörte sie nicht. — O! meine süße Bürde, sprach sie weiter, wo soll ich dich hintragen? Alle meine Nerven sind schlaff und ermattet. O! Pelion, du Brautlager der Philyra, verweile du nur, verweile! In deinen Bergthälern entschütten ja wilde Löwinnen sich ihrer Wehen! Ihr erwiederte Peneus mit

Thrä=

Thränen: O! Latona, das Schicksal ist eine zu mächtige Gottheit. Ich wollte gern deiner Schmerzen dich entbinden; auch andre Kindbetterinnen haben sich in meinen Wellen gewaschen. Aber die Drohungen der Juno machen mir Furcht. Siehe, welch ein Wächter dort auf dem hohen Berge lauert! Mich könnt' er leicht von Grund aus vertilgen. — Was soll ich thun? Willst du denn, daß Peneus um deinetwillen vergehe? Doch, das Schicksal walte mit mir! Um dich will ich leiden, und sollt' ich unter allen Wassern auf ewig vertrocknen, und allein der verächtlichste der Flüsse seyn. Hier bin ich; was willst du mehr? Rufe du bald die Lucina! So sprach er, und stand still in seinem Laufe. Schon wollte Mars die Gipfel des Pangäus abreißen, sie hinab in seine Strudel rollen, und sein Bette verschütten. Er erhub sich zornig auf seiner Warte, und schlug mit der Spitze seines Speers auf den Schild, daß er weitumher klirrend ertönte.

tönte. Der Berg Ossa, die kranonischen Gefilde und die fernste Seite des Pindus zitterten stöhnend, und ganz Thessalien bebte für Furcht. Denn vom Schilde verbreitete sich ein Getöse, wie im entzündeten Aetna, wenn alle seine Schlünde brausen, und der unter ihm ausgestreckte Riese Briareus auf die andre Seite sich umwendet: Feueressen und alle Werke zischen unter der Zange Vulkans, und runde Kessel und Dreyfüße fallen lärmend durcheinander. Solch ein Getöse verbreitete der gerundete Schild. Peneus aber wich nicht von dannen, beharrete standhaft, wie zuvor, und hielt seine schnellen Fluten an, bis Latona ihm zurief: Sey wohlbehalten, o du, sey wohlbehalten! Um mich, und um deines Mitleids willen, müsse kein Unheil dich treffen! Dein Wohlwollen wird dir nicht unvergolten bleiben.

Sie sprachs, und wendete sich unter immer bitterern Schmerzen nun zu den In-

seln im Meere. Aber auch diese nahmen sie nicht auf; nicht die Echinaden, die eine geräumige Bucht machen, nicht Korcyra, durch Gastfreyheit über alle berühmt. Iris am hohen Mimas entfernte sie dräuend von allen Eilanden; und wegen der Drohungen der Iris fürchteten alle, sie an ihren Wassern zu sehn. Dann kam sie in das alte Eiland Kos, wo die Heroine Chalciope verehrt ward. Aber hier hielt der göttliche Knabe selbst sie mit folgenden Worten zurück.

Hier, o Mutter, gebier mich nicht. Ich misgönne der Insel diese Ehre nicht; denn sie ist fruchtbar, und so reich an Weiden, als irgend eine. Aber, ein andrer Gott ist ihr vom Schicksale zugedacht; ein erhabner Helfer, vor dessen Diademe, stolz einem Macedonier zu gehorchen, beydes feste Land, und alle Inseln, die gegen Abend, und die dorthin liegen, wo Phöbus mit schnellen Rossen die Sonne herauffährt, sich beugen werden. Er wird seinem Vater an Tugen-

den gleichen. Ueber uns wird dereinst ein gemeinsamer Krieg kommen. Vom fernen Niedergange werden ungezählt, wie Schneeflocken, oder wie die Sterne, wenn sie sichtbar alle den Aether durchirren, wilde Nachkommen der Giganten wider uns einherströmen, und celtische Schwerdter in barbarischen Schlachten gegen Griechen zücken. Alle Vesten und Flecken der Lokrer, die delphischen Höhen, die krissäischen Felder, und alle Städte des Landes werden weitumher von Wehklagen ertönen. Die fruchtbaren Aerndten der Fluren und Saaten werden in Flammen aufgehn; nicht das Gerücht wird uns diese Schrecken allein verkünden; selbst um den heiligen Tempel werden die Phalangen der Feinde glänzen, und vor meinem Dreyfuße werden wir Schwerdter, schnöde Gürtel und feindselige Schilde sehn, den wüthenden gallischen Schaaren unglückliche Bahn zu machen. Aber am Nil müßen diese endlich, einige mir, andre dem Könige,

der so tapfer sich hielt, zur Siegesbeute werden, und alle, deren Rüstung sie waren, im Feuer das Leben verhauchen. Dieß, o Ptolemäus, weissage ich dir. Du wirst den, den itzt noch der Schoos der Mutter verbirgt, dereinst allezeit als einen glücklichen Seher preisen. Aber du, meine Mutter, sey jetzt mir behülflich. In den Wassern liegt ein leichtes Eiland, allen sichtbar, das durch die Wogen umherirrt, und nirgend festen Fußes steht, sondern, von den Fluten getrieben, wie Riedgras herumschwimmt. Hier führt es Notus, dort Eurus hinweg, je nachdem das Meer es fortreißt. Dahin trage mich; willfährig wird es dich aufnehmen.

So sprach der junge Gott, und alle Inseln des Meers wichen auseinander. Asterie, Freundinn melodischer Lieder, du warest indeß von Euböa zu den runden Cykladen geschwommen, und noch hieng frisches Schilf von Euböas Ufern an deinem Rücken. Mitten

ten im Meere standst du still, und aus Mitleid zu Latonen, die du unter schweren Geburtsschmerzen schier erliegen sahst, branntest du, da rings um dich Flammen loderten, alles Meergras weg, und sprachst: Juno, verhänge über mich, was dir dünket; denn deine Drohungen achte ich wenig. Komm' herüber, herüber zu mir, o Latona! Du sprachst es, und nun endlich erreichte Latona das Ziel ihres langen, trübseligen Umherirrens. Sie setzte sich nieder am Fluß Inopus, welcher zu der Zeit am höchsten aufschwillt, wenn der Nil mit vollem Laufe von den äthiopischen Höhen herabstürzt. Allda löste Latona ihren Gürtel auf, und lehnte sich, von heftigen Wehen gedrückt, rücklings mit den Schultern an den Stamm eines Palmbaumes; nasser Schweiß rann über ihren Körper, und ächzend sprach sie: Sohn, was peinigest du deine Mutter? O! Geliebter, dieß schwimmende Eiland wird dein seyn! Werde, werde ge-

bohren, o Knabe; und brich sanft aus dem Schooße!

Juno, du rachgierige Gemahlinn des Zevs, dir konnte dieß alles nicht lange verborgen bleiben; Iris kam eilig, dirs zu verkünden, und sprach keuchend und voller Furcht:

Erhabne Juno, mächtigste der Göttinnen, dein bin ich, und dein ist alles; zur Beherrscherinn des Olympus bist du gebohren; und keiner Göttinn Arm ist uns so furchtbar, als deiner. Vernimm, o Königinn, neuen Stoff zu großem Zorne. Latona ist auf einem Eilande entbunden worden. Alle verweigerten ihr den Aufenthalt; aber Asterie rief mit Nahmen sie zu sich herüber, Asterie, dieser Auswurf des Meers. Du weißt dieß alles selbst. Sey darum dennoch, o Göttin, ferner in deinem Vermögen der Hort deiner Boten, die nach deinen Befehlen den Erdkreis umirren!

So sprach Iris und setzte sich unter den goldnen Stuhl hin; gleich einem Hunde der Diana, der, von der flüchtigen Jagd sich ausruhend, vor den Füßen der Göttinn sitzt; aufmerksam spitzt er die Ohren, immer gefaßt, die Befehle der Göttinn zu vernehmen: so saß Iris unter dem Stuhle der Juno. Sie vergißt auch hier ihrer Verrichtungen nimmer; selbst nicht, wenn der Schlaf sie mit Flügeln der Vergessenheit einwiegt: in einer Ecke des weiten Saales schlummert sie, das Haupt hangend, mit halbgeschloßnen Augen. Nie bindet sie den Gürtel ab, und nie die beflügelten Sohlen; damit kein Wort ihrer Gebieterinn ihr unerwartet kommen soll.

Dieser versetzte Juno, durchdrungen von Harm: So freyet ihr nun heimlich, ihr Dirnen, Schandmäler des Zevs, und gebähret auch heimlich? Eure Kinder bringet ihr nicht einmal in Winkeln, unter verachteten Weibern, ans Licht, sondern da, wo Meerkälber in öden Höhlen ihre Jungen werfen.

Asterien macht ihr Verbrechen bey mir nicht verhaßt; auch will ich darum nicht so hart sie strafen, daß sie Latonen freventlich gewillfahrt hat. Noch schätz' ich sie dennoch hoch, weil sie hiebevor mein Bette nicht bestieg, sondern das Meer statt Jupiters wählte.

Also redete die Göttinn. Indeß verließen die Schwäne, die süßen Sänger des Apollo, die gesangreichen Vögel der Musen, den mäonischen Paktolus, und flogen, der Gebährerinn singend, siebenmal um das Eiland. — Darum spannte nachher der junge Phöbus auch sieben Saiten auf seine Leyer. — Noch nicht hatten sie das achtemal ausgesungen, als schon Apollo gebohren ward. Die delischen Nymphen, die Töchter des alten Flußgottes, stimmten der Lucina feyerliches Lied an; und der eherne Aether hallte von dem lauten Jauchzen der Singenden wieder. Da wurden, o Delus, alle deine Grundvesten golden; golden floß den Tag über dein runder See; der Stamm

des Oelbaums prangte mit goldnen Aesten, und alles, was der tiefe Fluß Inopus trug, ward zu Golde. Du selbst hubst vom goldnen Boden den Knaben auf, legtest ihn an deinen Busen, und brachst, nun groß, nun reich an Altären, an Städten und Fruchtbarkeit, in die Worte aus:

Ihr feisten Ebnen des festen Landes, ihr umher bewohnten Inseln, ich bin jene wüste, verlaßne: von mir wird Apollo Delius heißen: kein andrer Erdtheil wird so sehr irgend einer Gottheit am Herzen liegen; nicht Kenchris dem Neptun, nicht der Berg Cyllenius dem Merkur, dem Zevs nicht Kreta so, als ich dem Apollo; auch werd' ich nicht ferner in der Irre schweifen.

Du sprachsts, und Phöbus sog die süße Brust. Von der Zeit an bist du die heiligste der Inseln, die Nährerinn des Apollo. Weder Bellona, noch Pluto, noch die Rosse des Mars betreten dich. Jährlich werden die Zehenden von allerley Früchten dir darge-

 bracht,

bracht, und alle Völkerschaften, die, welche gegen Auroren, gegen Abend, gegen Mittag und selbst unter dem Boreas, Geschlechter von ehrwürdigem Alter, seßhaft sind, feyern dir festliche Tänze. Diese bringen dir noch immer heilige Garben von den Erstlingen ihrer Aehren; fernher kommen die Gaben gen Dodona, wo die Pelasger, die Diener des klingenden Kessels, sie empfangen, von da kommen sie zu der Stadt und den Bergen der Landschaft Melis, dann in die fruchtbaren Gefilde von Euböa; aus Euböa ist zu dir die Fahrt nicht mehr weit, denn deine Häfen sind nahe. Von den braunen Arimaspen brachten solche Garben Upis, Loxo und die glückliche Hekaerge, des Boreas Töchter, von den auserlesensten Jünglingen begleitet, zuerst dir dar. Sie sahen auch ihr Vaterland nicht wieder: ewig glückselig wurden sie und ihr Andenken unvergeßlich. Denn wenn der lieblichtönende Brautgesang die Mädchen in ihren Kam-

mern

mern beängstet, bringen diese den Jungfrauen ihre Locken; und die Jünglinge das erste abgeschorne Milchhaar den Jünglingen zur Gabe.

Geruchreiche Asterie, dich haben andre Eilande, wie mit einem Reigen, umgeben: auch ist es nie still bey dir, nie leer von hüpfenden Tänzern; Hesperus mit dem schimmernden Haare siehet dich immer, durch Lieder verherrlichet. Deine Jünglinge singen den alten Gesang, den Olen, der Seher, einst vom Xanthus aus Lycien brachte; deine Jungfrauen aber stampfen im Tanze den unbeweglichen Boden. Da wird auch das heilige, wohlthätige Bild der alten Cypris mit Kränzen behangen, das Theseus einst mit seinen Jünglingen aufstellte, als er aus Kreta flohe. Diese, die dem gräßlichbrüllenden Stiere, dem grausamen Sohne der Pasiphae, und den Irrgängen des verwundenen Labyrinths glücklich entronnen waren, hüpften, o Göttinn, in Kreisen um

deinen

deinen Altar, nach dem Klange der Zither, und Theseus selbst führte den Reigen auf. Darum schicken die Cekropiden noch jährlich dem Phöbus vom Geräthe des Schiffes heilige Gaben.

Asterie, die du reich bist an Altären und Gelübden, welcher handelnde Schiffer segelt im ägeischen Meere wohl mit eilender Barke vor dir vorüber? Nie treiben so heftige Stürme sie, selbst wenn Noth eine geschwinde Fahrt gebeut; behend ziehen die Schiffer ihre Segel ein, und verlassen dich nicht wieder, bevor sie nicht um deinen großen Altar, ihn peitschend, sich gedreht, und, die Hände auf dem Rücken, in den heiligen Stamm des Oelbaums gebissen haben. Eine deiner Nymphen erfand dieses Spiel, dem scherzenden Apollo zum Lachen. Sey mir gepriesen, o Delus, glückseligste der Eilande; sey gepriesen, Apoll, und auch du, Diana, die Latona gebahr.

5.

Aufs Bad der Pallas.

Kommet heraus, all' ihr Frauen; kommet heraus, zum Bade der Pallas! Schon hab' ich das Wiehern ihrer heiligen Rosse vernommen, und die Göttinn ist nahe. Eilet, eilet, ihr blonden Pelasgerinnen! Minerva badet die großen Arme nie, bevor sie die Lenden ihrer Rosse nicht von Staube gesäubert hat; selbst damals nicht, als sie, die Waffen mit Blute bespritzt, von den ruchlosen Titanen wiederkehrte. Lange zuvor spannte sie die Nacken der Rosse vom Wagen aus, wusch Bluttropfen und Schweiß in den Wellen des Oceans ab, und reinigte die gezäum-

ten

ten Mäuler von dem angetrockneten Staube. — O! kommt, Achäerinnen! Schon hör' ich das Knarren der Speichen und Axen: kommt, ohne Salben und Balsamgefäße; Minerva liebt künstliche Salben nicht. Kommt auch ohne Spiegel; denn das Auge der Göttinn ist immer reizend. Selbst als Paris auf dem Idagebirge den Streit der Schönheit entschied, sahe die große Göttinn weder in spiegelndes Golderz, noch in des Simois durchsichtige Wellen: auch Juno that es nicht. Venus nur faßte das schimmernde Erz, und legte dreymal, und öfter ihr Haupthaar in Locken. Pallas, ob sie gleich zweymal sechszig Stadien doppelt durchlaufen war, rieb sich, wie die lacedämonischen Zwillingsbrüder am Eurotas, blos mit einfachem Oele, das ihr eigner Boden hervorbringt. Ihr Mädchen, da ward ihre Röthe, wie der Glanz der Morgenrose, oder purpurner Aepfel. Bringt deshalb auch nur männliches Oel, mit dem

Kastor und Herkules sich salben; und einen goldnen Kamm, damit die Göttinn ihr weiches Haar glattstreichen könne.

Komme, Minerva; dein wartet schon die Schaar geliebter Jungfrauen, Töchter der großen Acestoriden! O! Göttinn, auch der Schild des Diomedes wird mit dir herausgetragen, nach dem alten Gebrauche, den Eumedes, dein trauter Priester, die Achiver lehrte. Mit deinem heiligen Bilde flohe dieser einst vor dem Volke, das ihn zu tödten sich vereidet hatte; stellte am Berge Kreus es auf; und du, o Göttinn, standst nun auf schroffen Klippen, die daher nach deinem Nahmen genannt wurden.

Komme heraus, Minerva, Städteverwüsterinn, die du einen goldnen Helm trägst, und an dem Getöse von Schilden und Rossen dich ergötzest! Heut schöpfet kein Wasser, ihr Wasserträgerinnen; heut trinke jeder Argiver aus Quellen, und nicht aus dem Flusse. Heut, ihr Sklavinnen, traget eure Krüge

zu

zu dem Brunnen Physadea, und Amymone; denn heut schickt Inachus von seinen grasreichen Bergen Wellen voll Gold und Blumen herab; der Pallas ein liebliches Bad. Jeder hüte sich heut, auch wider Willen, Minerven zu sehen. Wer Minerven, die Schutzgöttinn der Städte, nackend erblickt, wird Argos nie wieder schauen. Erhabne Pallas, komme du heraus! Ich will den Mädchen indeß etwas erzählen; die Geschichte ist nicht mein, sondern andrer:

Ihr Mädchen, Minerva liebte zu Theben einst die Nymphe Chariklo, des Tiresias Mutter, mit ausnehmender Zärtlichkeit, und konnte nirgend ohne sie verweilen. Wenn sie zu den alten Thespiern gen Koronea, da, wo am Flusse Kuralius ihr düftender Hayn und Opferherd ist, oder nach Haliartus ihre Rosse trieb; dann setzte sie meist die Schöne mit in ihren Wagen. Kein holdes Gespräch der Nymphen, kein Reyhentanz war ihr angenehm, wenn Chariklo nicht Führerinn

rinn war. Und dennoch erwarteten sie, der Minerva liebste Begleiterinn, viele bittere Thränen. — Einst, als mittägliche Stille den Helikon bedeckte, warfen sie beyde die leichten Gewänder ab, und badeten in der sanftmurmelnden Hippokrene. Tiresias, dessen Bart schon schwärzlich war, schweifte noch mit seinen Hunden allein in der heiligen Gegend umher, kam, weil ihn unaussprechlich dürstete, zum rinnenden Quell, und sahe wider Willen, was nicht zu sehen vergönnt ist. Minerva, so zornig sie war, redete doch also zu ihm: O! Everide, wer hat dich diesen verderblichen Pfad geführt, von dannen du dein Gesicht nicht wieder zurückbringen wirst? Sie sprachs, und Finsterniß umzog seine Augen; sprachlos stand er da; seine Kniee machte der Schmerz starren, und Schrecken hielt seine Stimme zurück. Aber Chariklo rief aus: Göttinn, was thust du an meinem Sohne? Ist dieß

einer Göttinn Freundschaft? Ihm hast du die Augen genommen! O! bejammernswürdiger Sohn, du sahest der Minerva Brust und Hüften; aber die Sonne wirst du nie wiedersehn! Ach! ich Unglückliche! O! Helikon, den ich nie wieder betreten will, welche zu große Schadloshaltung nimmst du dir! Für wenig Gemsen und Dammhirsche meines Sohnes Augen! Mit beyden Armen umschlung sie den geliebten Sohn, und schluchzte, wie klagende Nachtigallen, weinend über ihm. Minerva fühlte Mitleid gegen ihre Genossinn, und sprach zu ihr: Göttliche Frau, ändre die Sprache, die dein Zorn dir eingab: ich habe deinen Sohn nicht blind gemacht. Süß ist es Minerven nicht, den Jünglingen ihr Gesicht zu entreissen. Dieß ist der Wille der Gesetze Saturns: wer, ohne Wissen der Gottheit, eine Gottheit sieht, soll es theuer entgelten. Göttliche Frau, dieß sein Schicksal bleibt unwi=

unwiderruflich; schon als du ihn gebahrst, haben es die Fäden der Parzen also verhänget. Erkenne nun, Everide, dein obwaltendes Geschick. — Wie viel wird einst Autonoe, wie viel Aristäus Opfer verbrennen, ihren jungen Aktäon allein nur blind zu sehn! Auch er wird mit der großen Diana jagen; aber weder sein behender Lauf, noch sein Pfeilschüßen mit ihr im Gebirge wird ihn retten: so bald er das reizende Bad der Göttinn, auch wider Willen, sehen wird, werden ihn allda seine eignen Hunde zerfleischen. Die Mutter wird nach langem Umherirren durch alle Wälder, endlich seine Gebeine sammlen. Diese wird dich, meine Freundinn, selig und glücklich preisen, dich, die du deinen Sohn, obgleich blind, doch vom Gebirge wiederkehren sahst; deshalb wehklage du nicht. Ich werd' ihn, um deinetwillen, noch reichlich belohnen. Zum Seher will ich ihn machen, der gewiß

alle andre übertreffen, und bey der Nachwelt berühmt seyn soll. Er wird die Vögel kennen, und ihren glücklichen, unbedeutenden, oder unglücklichen Flug unterscheiden. Viel wird er den Böotiern, viel dem Kadmus, und in der Zukunft den erhabnen Labdaciden weissagen. Auch will ich ihm, seine Füße zu leiten, einen großen Stab schenken, und das Ziel seines Lebens auf weite Jahre verlängern. Er allein wird, wenn er todt ist, als ein Weiser unter den Schatten wandeln, und selbst vom großen Pluto geehrt seyn. Sie sprachs, und that noch einen bejahenden Wink hinzu. Fest und gewiß ist, was Minerva winkend bejahet; denn Jupiter hat unter seinen Töchtern ihr allein alle väterliche Eigenschaften zugetheilt. Ihr Frauen, keine Mutter gebahr die Göttinn, sondern Jupiters Scheitel. Wozu Jupiter seinen Scheitel bewegt, das bleibt fest und wahr; also auch seine Tochter.

Sicht-

Sichtbar kömmt Minerva nun; ihr Mädchen, empfanget die Göttinn, der Argos am Herzen liegt, mit Danksagungen, mit Gelübden und fröhlichem Jauchzen! Sey, gegrüßet, Göttinn, und vergiß deines inachischen Argos nicht! Sey mir gepriesen, wenn du mit deinen Rossen heraus, oder wieder zurück in die Stadt fährst, und erhalte der Danaer ganzes Glück.

6.

Auf die Ceres.

Der heilige Korb kömmt herunter; ruft aus, ihr Frauen: sey gegrüßet, o Ceres, die du viele nährst, und reich bist an Früchten!

Der Korb kömmt herunter; blickt zur Erde nieder, ihr Ungeweyhten! Vom Dache, oder sonst einer Höhe, schaue weder Knabe, noch Frau, noch die ihr Haupthaar fliegen läßt; auch spucke keiner nüchtern aus trocknem Munde!

Hesperus sieht aus den Wolken hernieder: Hesperus, der allein die Ceres zu trinken vermochte, als sie die ungesehenen Fußtapfen

tapfen der geraubten Tochter verfolgte. — Göttinn, wie konnten deine Füße dich tragen bis an den Niedergang, bis zu den schwarzen Aethiopiern, und dahin, wo die goldnen Aepfel sind? Damals trankst du nicht, du aßest nicht, und badetest nicht. Dreymal liefest du durch des Achelous silberne Wellen, und eben so oft durch noch jeden der immerrauschenden Flüsse: dreymal eiltest du nach Enna, dem Mittelpunkte des anmuthigsten Eilandes; dreymal setztest du dich, trocken und durstig, beym Brunnen Kallichorus auf die Erde; aßest nichts, und wuschest dich nicht. — Doch, verschweigen will ich, was der Ceres Thränen kostete. — Schöner ists, wie sie den Städten heilsame Gesetze gab; schöner, wie sie die Kornhalmen und heiligen Aehrenbündel zuerst abmähete und von Stieren austreten ließ, als die segenvolle Feldbaukunst Triptolemus erfand; schöner auch, wie sie — damit jeder

für Frevel sich hüte — des Triopas Sohn durch Hunger bezwung und abzehrte. — Noch war Knidus nicht, sondern allein das heilige Dotium bewohnt, wo die Pelasger der Göttinn einen schönen, dichtbeschattenden Hayn geweyhet hatten, durch den kaum ein Pfeil gedrungen wäre. Da standen Fichten und hohe Ulmen, und Birnen und liebliche Pfirsichen wuchsen darinn. Aus den Quellen sprudelte kristallnes Wasser umher; und die Göttinn liebte diese Gegend so sehr, denn Eleusis, Triopus und Enna. Aber als einmal der Schutzgott der Triopiden erzürnt war, da faßte Erysichthon einen verderblichen Entschluß. Mit zwanzig Sklaven, die alle in der Blüthe ihres Alters, alle mit Aexten und Beilen bewaffnet, alle stark, wie Riesen, und eine ganze Stadt zu verheeren tüchtig waren, brach er auf; und ungescheut fielen diese in den Lustwald der Ceres. Allda stand ein Pappelbaum, schlank

und hoch, der den Himmel berührte, und unter welchem die Nymphen um den Mittag ihre Tänze begannen. Dieser ward zuerst angehauen, und sein Aechzen erscholl zu den andern. Ceres merkte, daß ihr heiliger Baum verletzet ward, und sprach unwillig: Wer hauet mir in meine schönen Bäume? Und alsbald nahm sie die Gestalt der Nicippe an, die vom Volke zu ihrer öffentlichen Priesterinn bestellet war, faßte Infuln und Mohn in die Hand, und ihre Schultern herab hieng ein Schlüssel. Freundlich redete sie den verruchten, schaamlosen Frevler, ihn zu besänftigen, also an:

Sohn, der du die den Göttern geheiligten Bäume umfällest, Sohn, lasse ab; o du, von deinen Aeltern geliebter, halte ein, und entferne deine Begleiter, damit die mächtige Ceres, deren Heiligthum du verwüstest, nicht entrüstet werde! Aber grimmiger, als in den tmarischen Gebirgen eine

säugende Löwinn, deren Auge fürchterlich dräuet, den Jäger anblickt, sahe er seitwärts auf die Göttinn, und sprach: Weiche zurück, damit ich die große Axt nicht dir in den Körper haue! Diese Bäume sollen mein Haus decken, in dem ich einst meinen Freunden immer fröhliche Gastmahle geben will. So sprach der Jüngling, und seine ruchlosen Worte zeichnete Nemesis auf. Ceres aber ward unaussprechlich erbittert, ward wieder Göttinn; und ihre Füße berührten die Erde, und das Haupt den Himmel. Als die Sklaven die Göttinn ersahen, sanken sie halbtodt zurück, und ließen die Aexte in den Eichen haften. Sie aber ließ alle andre fahren, — den gezwungen waren sie der Hand ihres Herrn gefolgt, — und versetzte nun dem verruchten Könige:

Ja, ja, baue dir ein Haus, Unverschämter, Freudenmahle darinn zu feyern; du wirst bald ohn' Unterlaß schmausen. Dieß

nur sprach sie, und verhieng über ihn Elend und Jammer. Plötzlich ergriff ihn ein gräßlicher, brennender, unbezwinglicher Hunger; und er vergieng, wie von schwerer Krankheit. Der Unglückliche, je mehr er aß, desto gieriger ward er! Zwanzig Diener trugen Speisen auf, und zwölfe schenkten Wein ein. Denn was die Ceres beleidigt, entrüstet auch den Bacchus; und mit der Ceres war Bacchus zornig auf den Erysichthon. Seine Aeltern scheueten sich, ihn zu Gesellschaften und Gastmahlen zu schicken, und erdachten deshalb allerley Vorwand. Einst kamen und luden ihn die Ormeniden zu den Kampfspielen der Pallas Itonia. Aber seine Mutter schlug es ihnen ab, und sprach: er ist nicht daheim; gestern ist er nach Kranon abgegangen, hundert Stiere zurückzubringen. Polyxo, Aktorions Erzeugerinn, kam, und bat beyde, den Triopas und seinen Sohn, zur Hochzeit, die sie ih-

rem Sohne ausrichtete; und kummervoll und weinend gab ihr die Mutter zur Antwort: Triopas wird kommen, aber den Erysichthon hat in den Bergthälern des Pindus ein Eber verwundet; und neun Tage schon liegt er danieder. Unglückselige Mutter, was hast du nicht, aus Liebe zu deinem Sohne, für Unwahrheiten vorgebracht!

Gab jemand ein Gastmahl; so war Erysichthon in der Ferne: führte einer die Braut heim; da war er wieder von einer Wurfscheibe getroffen, oder vom Pferde gestürzt; oder er zählte im Gebirge Othrys die Heerde. Aber, daheim stack er verborgen, schmauste den ganzen Tag, und verzehrte unzähliche Gerichte. Je mehr er aß, desto mehr begehrte der unersättliche Magen; und, als in den Abgrund des Meers, flossen alle Speisen, undankbar und vergebens hinunter. Wie Schnee auf dem Berge Mimas, oder ein Wachsbild an der Sonne zerschmilzt;

schmilzt; so, und noch mehr, vergieng er, bis nur Knochen und Haut an des Unglücklichen Körper allein übrig waren. Seine Mutter weinte, kläglich stöhnten seine zwo Schwestern, und die Amme, die ihn gesäuget, und unabläßig die zehn Sklavinnen. Selbst Triopas raufte seine grauen Haare sich aus, und flehete so zum Neptun, der aber nicht auf ihn hörte:

Aftervater, siehe deinen Enkel an; wenn ich anders dein und der äolischen Kanace Sohn bin! Mir ist der Bejammernwürdige gebohren! O! hätte ihn Apollo mit seinen Pfeilen erlegt, und meine Hände ihn begraben! Nun aber blickt gieriger Hunger aus seinen Augen. Entweder entferne von ihm die verzehrende Krankheit, oder nimm ihn selbst hin, und ersättige ihn; denn alle meine Tische sind abgeleert. Meine Ställe sind leer, und ohne Vieh die Hürden. Schon haben die Köche ihr Geschäft aufgegeben.

Von dem großen Wagen sind die Mäuler ausgespannt: er hat die Kuh aufgezehrt, die seine Mutter der Vesta fütterte; er hat das Roß verzehrt, das zu Wettrennen und zum Kriege bereit stand, und die Katze, vor der die kleinern Thiere zitterten.

So lange noch in des Triopas Behausungen Zehrung war, wußten die in dem Hause allein um sein Elend. Aber nachdem seine Zähne den ganzen vielen Vorrath vollends erschöpft hatten, da saß des Königs Sohn an den Scheidewegen, und bettelte um Brosamen und um die weggeworfnen Unreinigkeiten des Gastmahls.

O! Ceres, wer dir verhaßt ist, sey mein Freund nicht, ja, nicht mein Hausgenosse, so böse Nachbarn sind meine Feinde.

Saget, ihr Jungfrauen, rufet aus, ihr Frauen: Sey gegrüßet, o Ceres, die du viele nährst, und reich an Früchten bist!

So wie die vier weissen Rosse den heiligen Korb herabführen, so wird die große, weitherrschende Göttinn kommen, uns einen fruchtbaren Frühling, einen gedeihlichen Sommer und Winter bringen, und jede herbstliche Frucht auch auf das kommende Jahr erhalten. Wie wir, schuhlos und ohne Schleyer, durch die Stadt wandeln; so lasse du unsre Häupter und Füße stets unbeschädigt seyn! Wie die Korbträgerinnen Körbe voll Gold dahertragen, so laß auch uns unermeßliche Schätze besitzen! Bis ans Prytaneum der Stadt mögen die Ungeweyheten folgen; aber bis zu dem Tempel der Göttinn die Geweyheten, die noch unter sechzig Jahren sind; die ältern aber, und die, die nach der Lucina ihre Hände ausstrecken, und die schon die Wehen fühlen, nur so weit, als ihre Kniee sie tragen. Ceres wird ihnen eben so gut alles im Ueberflusse geben, als wenn sie selbst zum Tempel kommen wären.

Sey gegrüßet, Göttinn, und erhalte diese Stadt in Eintracht und Glückseligkeit! Bringe alles reif von den Feldern! Weide du selbst die Rinder, weide die Schaafe; bringe Aehren und Aerndten! Erhalte den Frieden, damit der, der da pflügt, auch schneide! Sey mir gnädig, mächtige, große Königinn der Göttinnen!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Callimachus,

Hymnen

Mitau 1773

A.gr.a. 611
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10232719-7
VD18 15341151